

Laubrögel. Mönch, Dorngrasmücke (Furchtkäfer *Galeruca*). Bachstelzen, Stare (letztere beiden: Springkäfer *Haltica*. Raps-Erdflöh *Psylliodes chrosocephala*, Kohl-Erdflöh *Haltica oberacea*, Eichen-Erdflöh *Haltica crucea*); Vertilger der eigentlichen Chrysomelinen sind Stare, Drosseln, Dohlen (Chrysomelaarten, Pappelblattkäfer *Lina populi* und *tremulae*). Nebelraben (violetter Blattkäfer *Chrysomela violacea*), auch Rebhühner, vor allem der *Rotrückige Würger*, welcher ausser dem Saatblattkäfer (*Chrys. cerealis*) auch das Spargelhähnchen (*Crioceris asparagi*) und den schwarzen Stachelkäfer (*Hispa atra*) nicht selten frisst. Um Erdflöhe (*Haltica*) bemühen sich ferner Finken, Ammern, Lerchen, Erdsänger, Rohrsänger, Wachteln, Regenpfeifer; den Furchtkäfern (*Galeruca*) stellt auch das Rebhuhn nach, den Schilfkäfern (*Donacia*) auch Drosseln und Raben, den Schildkäfern (*Cassida*) Raben.¹

Marienkäfer (*Coccinellidæ*): Bachstelzen, Rohrsänger, Grasmücken, Baumläufer (*Cocc. VII* und *XIV punctata*), Stare, Schwaben, Wachteln, Rebhühner, Nebelraben. (Schluss folgt.)

Der Habicht und seine Jagden.

Von J. Luginbühl.

Er ist nicht mehr so zahlreich wie früher, dieser grosse, kräftige Raubvogel, wie noch vor 20—30 Jahren; dass er jedoch etwa schon auf dem Aussterbeetat stehe, braucht man aber doch noch nicht zu glauben. Soweit meine langjährigen Beobachtungen reichen, führt der «Stockfalk», wie er auch genannt wird, ein Nomadenleben. Es können manchmal mehrere Monate vergehen, bevor er sich wieder in einer Gegend zeigt, wenigstens in bewohnten Landstrichen. Dann plötzlich, oft mitten am hellen Tage, gibts Allarm auf irgend einem Hühnerhofe oder Taubenschlag, und wenn nicht sofort Hilfe am Platze ist, so muss ein Opfer daran glauben; denn wenn seine furchtbaren Krallen sich einmal eingegraben haben, gibts kein Entrinnen mehr. Dieser kühne, wenn auch sonst sehr scheue Raubvogel, weiss sich sehr geschickt anzupirsehen und kommt oft ganz tief über das Feld angeflogen, sucht sich auch durch dichte Bäume zu decken, und wenn er z. B. eine Taube auf einer Dachseite entdeckt hat, so fliegt er nicht direkt auf sie zu, sondern von der entgegengesetzten Seite her, erscheint plötzlich über dem First und stürzt sich mit ge-

¹ Zu den Blattkäfern gehören die Spargelhähnchen (*Crioceris asparagi*), deren stehende Typen *quadripunctata*, *trifasciata* und *cruciata* ich erstmalig feststellte («Zool. Gart.» 1905. «Wiener Entomologische Zeitung» und ferner «Neue interessante Tatsachen aus dem Leben der deutschen Tiere» 1905, Verl. Wahlauf und Waldschmidt, Frankfurt), während Prof. Dr. L. v. Heyden (Frankfurt) eine weitere neue Form *Schnusteri* benannte («Wiener Entomologische Zeitung» 1905).

waltigem Stoss auf sein Opfer, welches gewöhnlich keine Zeit mehr hat, sich zu retten. Ebenso schnell, wie er gekommen, ist er auch wieder verschwunden. Gewöhnlich bleibt dann so ein Räuber 8—14 Tage in einem Revier. Da wählt er sich einen hochgelegenen Beobachtungsposten, wie z. B. einen dichten Baum oder eine Gruppe alter Waldbäume, von wo aus er die feldernden Hühner und Tauben und auch die freilebenden Vögel beobachten kann. Wird ihm dann «der Boden» oder vielmehr «die Luft zu heiss», oder wird er durch Schiessen beunruhigt, so verlässt er die Gegend sofort, und man hat wieder für längere Zeit Ruhe. Der Habicht kröpft seine Beute immer in einem Verstecke, gewöhnlich im dichten Wald auf der Erde. Einmal überraschte ich einen beim Zerreißen einer Taube auf dem Wurzelstock einer gefüllten Tanne. Obschon ich ihm, aus dem Gebüsch tretend, auf kaum zehn Meter plötzlich gegenüberstand, liess er die blutigen Reste nicht im Stich, sondern hackte sofort einen Fang in seine Beute und verschwand. Ein andermal war ich Augenzeuge, wie ein Habicht in einem Waldweg ein Wiesel zerriss und bis auf einige Haarbüschel vollständig aufzehrte. Dieser mutige Raubvogel greift aber auch noch grössere Tiere an; er ist imstande, einen alten Hasen zu schlagen. Einmal verlief aber ein solcher Angriff schief für den Räuber. Mein Vater erinnert sich noch, dass ein Nachbar auf dem Felde bei einem Wassergraben in einem eingerammten tannenen Brett einen ganzen Lauf eines Habichts fand, die Krallen fest ins Holz eingeschlagen. Neben besagtem Brett war das Lager eines Hasen. Der Habicht hatte offenbar bei seinem Angriff mit dem einen Fang auf diesen Hasen eingeschlagen, den andern aber in das Brett eingehackt, um jenen besser halten und überwältigen zu können. Wahrscheinlich war es aber ein starker Hase, der bei diesem plötzlichen Angriff einen so kräftigen Sprung tat, dass dem Vogel der im Brett haftende Fang aus dem Leibe gerissen wurde.

Der Habicht ist durch Anschleichen schwer zu erlegen. Er kommt dem Jäger aber zuweilen schussgerecht, indem er über diesem aus einem Baume fliegt, oder wenn der Schütze sich ruhig auf dem Anstand verhält und ein Habicht in der Nähe einfliegt oder vielleicht einer Wildtaube nachjagt. Jäger Stämpfli in Boll hat z. B. schon mehrere Exemplare unter solch ähnlichen Umständen erlegt.

Zum Schlusse sei noch folgendes Vorkommnis erwähnt. Ein Habicht hatte in der Nähe eines alleinstehenden Hauses eine Henne geschlagen und getötet und wollte eben damit auffliegen, als er gestört wurde. Der Besitzer der Henne liess nun dieselbe unberührt liegen, stellte sich aber mit der Flinte in der Tenne auf die Lauer. Nach ungefähr einer Stunde erschien der Räuber wieder, sondierte aber zuerst in einiger Entfernung die Gegend

unter Hin- und Herfliegen. Als er nichts Verdächtiges bemerkte, liess er sich dann auf seine Beute nieder. Jetzt aber gahs Rauch, und tödlich getroffen musste der Habicht sein zweites Erscheinen mit dem Leben bezahlen. Auch auf diese Weise gelang es schon zu verschiedenen Malen, diesen Raubvogel zu erlegen.

Zwei Gelege vom Rotrückigen Würger.

Von Carl Daut.

Im Juni dieses Jahres erhielt ich ein vollständiges Gelege, sowie ein Nest nebst einem Ei des *Rotrückigen Würgers* (*Lanius collurio*). Die aus zwei weit von einander gelegenen Brutbezirken stammenden Eier fielen mir sofort durch die Verschiedenheit, sowohl der Grösse als auch der Farbe, auf.

Das erste Gelege wurde am 8. Juni aufgefunden. Das Nest befand sich in einem kaum meterhohen, einzeln am Rande eines Gebüsches stehenden wilden Rosenstrauche, ungefähr 70 cm über der Erde und enthielt an diesem Tage fünf Eier; am 15. Juni lagen sechs Eier darin, wovon eines kleiner war als die übrigen. Diese Eier hatten auf *blass-brünnlich-gelbem* Grunde verschwommene hell-violett-bräunliche, teilweise kranzförmig angeordnete Flecken.

Das Nest und das demselben entnommene Ei des zweiten Geleges wurde zufällig ebenfalls am 8. Juni in einem an sonniger Halde stehenden dichten Dornbusch gefunden. Dieses Nest enthielt drei soeben geschlüpfte Junge, zwei angebrochene Eier mit lebenden Jungen, ein Ei mit einem toten Jungen und das oben genannte, ungefähr um $\frac{1}{4}$ kleinere Ei. In dem der Sendung beigelegten Bericht stand die Bemerkung: „wohl das letzte und vielleicht nicht befruchtete Ei.“ Das Ei dieses Siebener-Geleges zeigte auf *hell-grünlichem* Untergrunde grössere und kleinere violett-bräunliche Zeichnungen, die sich gegen den stumpfen Pol hin zu grösseren Flecken vereinigten.

Naumann gibt uns über die verschiedenartige Färbung der Eier des Rotrückigen Würgers folgende Erklärung: «Schon mein Vater beobachtete mit grösster Sicherheit an den in unseren Besitzungen alljährlich nistenden Pärchen, dass 1. die sehr blass-gelb-grünlichen, grau- und olivenbraun, am stumpfen Ende meist kranzartig, übrigens sparsam gefleckten und punktierten Eier *einjährigen* Weibchen angehörten; 2. die auf blass-ocker-gelbem Grunde gelb-braun gefleckten *etwas älteren*; 3. die rostgelblichen mit Rostfarbe bezeichneten *noch älteren*; 4. die schön licht-rost-gelben, frisch- beinahe blass-aurorafarbenen, violett-grau und dunkel-rostrot gefleckten und bespritzten Eier den *ältesten* Weibchen zukamen, bei der Mehrzahl in allen Abweichungen die Zeichenfarbe einen Fleckenkranz bildend.»